

**Skulpturenweg Aare-Surb  
3. Juni bis 2. Okt. 2016 in Döttingen**

# **Metall für all**

# Inhalt

Über die Ausstellung	S. 3
Rahmenprogramm	S. 4
Skulpturenweg und Kunstschaffende	S. 6
Wegbeschreibung	S. 8
Künstler und Skulpturen	S. 9
Die Fähre & der Mühlebach – ein geschichtsträchtiger Ort	S. 26
Kulturtankstelle Döttingen	S. 28
Gönner und Spender	S. 30

# Über die Ausstellung

## METALL für all 2016

3. Juni – 2. Oktober 2016

### Skulpturenweg Aare-Surb

Kernstück ist ein Skulpturenweg durch Döttingen mit zwanzig Eisenplastiken von siebzehn Künstlern sowie eine grosse Innen- und Aussenausstellung mit weiteren Plastiken auf dem Areal der Kulturtankstelle.

Eisenplastik-Ausstellungen zählen zu den Anfängen der Kulturtankstelle. Nach zehn Jahren «back to the roots» u.a. mit den Altmeistern James Licini und Gillian White, die zu den ersten Ausstellern der Kulturtankstelle zählten und im Jubiläumsjahr mit ihren Kunstwerken ein Feld von fünfzehn weiteren Eisenkünstlern anführen. Der Skulpturenweg ist während den vier Monaten frei zugänglich.

Die Ausstellung wird ergänzt mit einem speziellen Rahmenprogramm, welches das Ziel verfolgt den Skulpturenweg einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das Rahmenprogramm umfasst Künstlergespräche, geführte Rundgänge, ein Sonntagskonzert, ein Sommerfestival sowie eine geführte «Gourmet-Wanderung» durch den Skulpturenweg.

### Öffnungszeiten

Die Kulturtankstelle ist während den Ausstellungen jeweils Sonntags von 14.00–17.00 Uhr geöffnet, kann nach telefonischer Vereinbarung aber auch ausserhalb der Öffnungszeiten besucht werden.

Geführte Rundgänge (auf Wunsch auch mit den ausstellenden Künstlern) sind auf Anmeldung möglich.

## Kunstschaffende

Eingeladen wurden Eisenplastiker und Eisenplastikerinnen der zeitgemässen schweizerischen Kunstszene. Fast alle haben während den letzten zehn Jahren bereits einmal in der Kulturtankstelle ausgestellt und werden zum Jubiläumsjahr im Skulpturenweg «METALL für all» zusammengeführt.

Jürg Altherr (Zürich)  
Vincenzo Baviera (Beggingen)  
Josef Briechle (Waldshut-Tiengen)  
Federstahl: Daniel Meili und Bruno Löttscher (Zürich)  
Barbara Jäggi (Luzern)  
Etienne Krähenbühl (La Sarraz)  
Martina Lauinger (Thörishaus)  
James Licini (Nürens Dorf)  
Bernhard Licini (Bubikon)  
Silvio Mattioli (verst.)  
Heinz Niederer (Zuerich)  
Roman Sonderegger (Buchs)  
Rudolf Tschudin (Sissach)  
Behrouz Varghaiyan (Rekingen)  
Daniel Waldner (Kaisten)  
Gillian White (Leibstadt)

# Rahmenprogramm



**Freitag, 3. Juni, 19 Uhr**  
**Vernissage mit Werkeinführung**  
Eröffnung der viermonatigen Ausstellung. Eröffnungsrede von Roy Oppenheim mit Anwesenheit der siebzehn Künstler.

**Sonntag, 26. Juni, 16 Uhr**  
**Konzert mit Sugar and the Josephines**  
Sie besingen und beswingen mit viel Charme und kabarettistischem Flair die Zeiten der 30er-Jahre bis heute. Das Quintett um die Sängerin Marion Weik vermag mit seiner unbändigen Spielfreude und der professionellen Bühnenpräsenz jedes Publikum von Jung bis Alt zu begeistern.

Eintritt: CHF 25, Fördervereinsmitglieder CHF 20  
Türöffnung 15:30 Uhr  
Barbetrieb mit Snacks

**Samstag, 23. Juli, 15 Uhr**  
**Festival Sommerzauber**  
Unter dem Motto «Sommerzauber» lädt die Kulturtankstelle zu einem gemütlichen Festival ein mit zwei Open-Air-Konzerten, Barbetrieb und Food-Ständen so-

wie diversen Zusatzattraktionen.  
Türöffnung: ab 15 Uhr  
Kinderschminken: 15–17 Uhr  
Konzert mit Pfistermen's Friends: 16.30–17.30 Uhr  
Geschichtenerzähler Jürg Steigmeier für Gross und Klein 15.30 & 18 Uhr  
2. Konzert: 19 Uhr  
Ausklang mit DJ: ab 21 Uhr

Eintritt: CHF 25, Kinder bis 6 Jahre gratis, bis 15 Jahre und Fördervereinsmitglieder CHF 20



**Sonntag, 21. August, 15 Uhr**  
**Ausstellungsrundgang & Künstlergespräch**

Zwei von den insgesamt siebzehn Eisenplastikern führen durch die Ausstellung auf dem Areal der Kulturtankstelle. Sie geben Einblicke in das Schaffen und die ausgestellten Werke der Künstler. Ein Nachmittag der Raum bietet für einen aktiven, lockeren Austausch zwischen Besuchern und Künstlern.

Der Rundgang dauert ca. 1 Stunde mit anschliessendem Apéro.

**Sonntag, 11. September, ab 11 Uhr**  
**Kulinarische Spritztour**

Geführter Rundgang entlang dem Skulpturenweg inklusive 5-Gang Menu. Sie erhalten interessante Einblicke und Informationen zu den ausgestellten Werken, den Künstlern und deren Schaffen. Zusätzlich zu den kulinarischen Stationen und den Skulpturen gibt es diverse Stände vom lokalen Gewerbe entlang dem Skulpturenweg.

Ab 11 Uhr geht jede halbe Stunde eine Gruppe mit ca. 20 Teilnehmern mit einem Führer auf die kulinarische Spritztour. Es stehen folgende Startzeiten zur Verfügung: 11 Uhr / 11.30 Uhr / 12 Uhr / 12.30 Uhr / 13 Uhr.

Kosten: CHF 75, Fördervereinsmitglieder CHF 65, bis 15 Jahre CHF 10, Kinder bis 6 Jahre gratis, Inbegriffen sind der geführte Rundgang entlang dem Skulpturenpark inkl. Verpflegung, ein Glas Wein pro Etappe, Kaffee mit Schnaps und ein Dessert.

Anmeldeschluss ist der 20. August. Wir bitten um direkte Buchung auf unserer Webseite oder per E-Mail an [info@kulturtankstelle.ch](mailto:info@kulturtankstelle.ch).

Die kulinarische Spritztour findet bei jeder Witterung statt.

**30. September bis 2. Oktober**  
**Döttinger Winzerfest;**  
**Tore der Kulturtankstelle offen**



**Sonntag, 2. Oktober, 11 bis 16 Uhr**  
**Finissage und Winzerfestumzug**

*Weitere Details zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie laufend auf der Webseite [www.kulturtankstelle.ch](http://www.kulturtankstelle.ch) oder auf facebook.*

# Skulpturenweg und Kunstschaaffende



- |                                                      |       |                                           |       |
|------------------------------------------------------|-------|-------------------------------------------|-------|
| ① Jürg Altherr, Bahnhof roter Platz                  | S. 9  | ⑬ Behrouz Varghaiyan, Insel Mülibächli    | S. 20 |
| ② James Licini, Café Frei Wiese auf Vorplatz         | S. 10 | ⑭ Roman Sonderegger, Mauer aus Granit     | S. 21 |
| ③ Etienne Krähenbühl, Apotheke (vis à vis Café Frei) | S. 11 | ⑮ Rudolf Tschudin, Uferschutz aus Granit  | S. 14 |
| ④ Vincenzo Baviera, Parkplatz Spitex                 | S. 12 | ⑯ Daniel Waldner, Altes Müligeäude        | S. 22 |
| ⑤ Vincenzo Baviera, Kiesplatz / Rossweide            | S. 12 | ⑰ Barbara Jäggi, Altes Müligeäude         | S. 23 |
| ⑥ Federstahl: Bruno Lötscher, Wiese vor A. Weiss     | S. 13 | ⑱ Martina Lauinger, Front Müligeäude      | S. 18 |
| ⑦ Rudolf Tschudin, Hausecke neuer Block              | S. 14 | ⑲ Josef Briechle, SBB Bahndamm            | S. 24 |
| ⑧ Gillian White, Auf Aaredamm                        | S. 15 | ⑳ Silvio Mattioli, Neben Kulturtankstelle | S. 25 |
| ⑨ Federstahl: Daniel Meili, Aaredamm vor neuem Block | S. 16 | A Infotafel über Döttingen                |       |
| ⑩ Bernhard Licini, Binnenkanal-Deckel                | S. 17 | B Mülibächli                              |       |
| ⑪ Martina Lauinger, Refuna Pump-Station              | S. 18 | C «Überschüssete»                         |       |
| ⑫ Heinz Niederer, Rasenecke links nach Müli-Brücke   | S. 19 |                                           |       |

# Wegbeschreibung

**Wegstrecke ca. 1 km und  
20 Minuten reine Laufzeit.**

Der Skulpturenweg beginnt beim Bahnhof Döttingen, halbstündlich mit dem Zug von Baden oder Koblenz erreichbar. Auf dem roten Start-Platz befindet sich die erste Skulptur sowie eine Infotafel des Skulpturenweges mit Wegbeschreibung und Flyern zum mitnehmen.

Der Weg führt zuerst Richtung Kreisel bei dem man mittels Fussgängerstreifen die Strassenseite wechselt in Richtung Café Frei, wo die zweite Skulptur platziert ist.

Weiter führt der Weg der Strasse entlang Richtung Aarebrücke. Vor OTTO's Gebäude links ums Gebäude herum und wieder zurück Richtung Hauptstrasse und Aaredamm.

Beim Dammweg links abbiegen und folgt dem Aareufer Stromaufwärts. Am Ende des Dammweges überquert man beim Döttinger Ortsplan einen Kiesplatz und ein kleines Brügglein führt über den Mülibach.

Nun geht es geradeaus weiter bis zur Müligasse 80m vor der Surbmündung in die Aare. Der Müligasse folgend kommt man zum grossen Platz der VPD Metallbeschichtungen. Durch das Firmengelände hindurch gelangt man schliesslich direkt zum Skulpturenpark der Kulturtankstelle.

An heissen Sommertagen lädt ein Abstecher in die benachbarte Badeanstalt ein, um sich zu erfrischen.

# Jürg Altherr

–1944 in Zürich geboren  
–1963–64 Studium an der Mailänder Brera bei Marino Marini  
Volontär in Steinbrüchen  
–1964–72 Arbeit als Steinbildhauer

Die meisten von Jürg Altherr's Skulpturen loten das fragile Gleichgewicht der Kräfte aus und zielen darauf ab, mit ihrer Inszenierung im Raum unsere Art der Wahrnehmung zu beeinflussen. Auch das Hermetische, in sich Ruhende ist in einigen der Körperskulpturen ein Thema.

## «Zorn und Zärtlichkeit», 2-teilig, Eisen verschweisst

Zwei massige Objekte von kompromissloser Strenge, geometrisch mit gebrochenen Kanten. Windschief im Boden verankert, scheinen sie darin zu versinken oder auch aufzusteigen. Sich gegenseitig Schutz bietend, schaffen sie einen Licht-Schatten-Raum, der sich ständig verändert. Altherr setzt sich mit dem Phänomen der Balance auseinander. Gestalterisch stellt das Platzieren seiner Objekte ein wichtiges Element dar. Die arrangierten Situationen werden bedeutender als deren Einzelteile. Seine Grossplastiken versteht Altherr als städtebauliche Elemente. Bei der Gestaltung des Terrains geht es ihm um das Zusammenspiel von Architektur und Landschaft. Den Plastiken sind stets paradoxe Titel beigegeben, die Irritationen auslösen und eine weitere Sinndimension eröffnen.

Posten 1



**ZORN & ZÄRTLICHKEIT –**  
Eisen verschweisst  
ZWEI Teile je 2,4 x 1,9 x 10 m  
und Walze 2,4 x 2,4 x 4,5 m

# James Licini

James Licini wurde 1937 in Zürich geboren, lebt und arbeitet in Oberwil-Nürens Dorf im Kanton Zürich.

James Licini gilt als einer der bedeutendsten Stahlbauer der Schweiz. Eisenplastik ist Architektur, diesem Credo ist er treu geblieben. Damit hatte Licini Neuland beschritten, damit hat er sich eine eigene Stellung innerhalb der Schweizer Eisenplastik verschafft, die auch im internationalen Kontext besteht. Seine Werke, die durch ihre schlichte funktionale Schönheit und durch das zeitgemäss verwendete Material bestechen, zeugen von James Licinis moderner Weltsicht, die Kunst und Industrie symbiotisch verschmilzt. In seinen Werken gibt es keinen Schnörkel, kein Ornament, keine einzige dekorative Schraube, nichts als das Notwendige. Nur sich selbst-ernst, sachlich, ehrlich.

Während des Baubooms der 60er und 70er Jahre verdiente er sein Geld auf dem Bau. Er verschweiss-te rohe Stahlträger zu Gerüsten, die die verspiegelten Hightechgebäude statisch tragen. Hier lernte er die Qualitäten des Materials kennen. Hier konnte er studieren wie sich enorme Kräfte auf wenige Stützen und Träger verteilen. Daraus entwickelte sich sein analytisches Sehen. Gebäude, abstrakte Körper und Zeichnungen wie denn auch die Architektur und Kunst der Azteken forderten ihn heraus, ihre verborgene Statik zu erfassen. Diese Gesetzmässigkeiten inspirierten ihn zu künstlerischen Schaumodellen, die das Grundlegende sichtbar machen. Doppel-T-Stahlträger zu

Posten 2

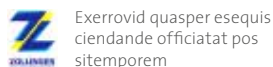


**VKR 400**  
2001, Stahlbau, 57 x 96 x 250 cm

zerteilen und daraus architektonische Gebilde zu konstruieren, war ein erster Schritt um diese Erkenntnisse Gestalt gewinnen zu lassen.

Aufgrund seiner Schlosser-ausbildung sind Materialkenntnis und technische Perfektion Markenzeichen seiner Arbeiten.

Nur eine Kunst, die mit der eigenen Lebenserfahrung übereinstimmt und aus ihr abgeleitete ist, kann nach seiner Auffassung wahr und gültig sein. Alles, was er auf seinem Weg



# Etienne Krähenbühl

Posten 3

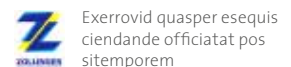
Né en 1953 à Vevey. Il vit et travaille à la Sarraz en Suisse.  
– 1969–1971 Ecole des Beaux-Arts à Lausanne  
– 1971–1972 Voyages à Paris et Barcelone  
– 2004–2011 Collaboration avec Rolf Gotthardt (physicien à l'EPFL), Jorge Wagensberg, (Cosmoaixa à Barcelone) et MaNEP à Genève, (supraconducteur)

Es kommt vor, dass ein Traum mit der Wirklichkeit kollidiert. Wie ein Albtraum mutet die grosse zweiteilige Skulptur an: Ein grosser, zerklüfteter Brocken aus Eisen scheint hier auf ein ausgebranntes Auto gefallen zu sein. Er ist ein Geschenk des Zufalls, vielleicht des Himmels; der ironische Titel «Désolé» heisst so viel wie «sorry» oder «schade». Jedenfalls muss es von oben gekommen sein, denn der Klotz trägt die Aufschrift «Poussière d'étoile» (Sternenstaub) und erinnert an einen Meteoriten.

gefunden hat, ist ausschliesslich aus seinen Voraussetzungen heraus entstanden, aus seiner Lebenshaltung, seiner persönlichen Betroffenheit, aus seinen Überzeugungen und Erkenntnissen wie – in der Realisierung – aus seinen handwerklichen Fertigkeiten.



**Désolé**  
2013, Corten Stahl



# Vincenzo Baviera

James Licini wurde 1937 in Zürich geboren, lebt und arbeitet in Oberwil-Nürensdorf im Kanton Zürich.

James Licini gilt als einer der bedeutendsten Stahlbauer der Schweiz. Eisenplastik ist Architektur, diesem Credo ist er treu geblieben. Damit hatte Licini Neuland beschritten, damit hat er sich eine eigene Stellung innerhalb der Schweizer Eisenplastik verschafft, die auch im internationalen Kontext besteht. Seine Werke, die durch ihre schlichte funktionale Schönheit und durch das zeitgemäss verwendete Material bestechen, zeugen von James Licinis moderner Weltsicht, die Kunst und Industrie symbiotisch verschmilzt. In seinen Werken gibt es keinen Schnörkel, kein Ornament, keine einzige dekorative Schraube, nichts als das Notwendige. Nur sich selbst-ernst, sachlich, ehrlich.

Posten 4 und 5



Posten 4

Posten 5

# Rudolf Tschudin

– 17.6.1960 geboren  
– lebt in Sissach  
– 1985–87 Schule für Gestaltung in Basel  
– seit 1986 freischaffender Künstler

Der Sissacher Künstler ist seit 1986 freischaffend. Nach einer Lehre als Metallbauschlosser und anschliessenden Berufsjahren besuchte er die Schule für Gestaltung in Basel bei Johannes Burla. Dort entwickelte er die Liebe zum Spielerischen und der strengen Ordnung im Gestalterischen. Für Tschudin ist Experimentieren ein wichtiger Bestandteil des künstlerischen Prozess, in welchem er sich ein Spielfeld schafft und oft auch Witziges findet. Ein Beispiel dafür ist das Werk «Où est la mer?»: Eisenboote auf Paddelstelen suchen sich den Weg zum Meer. Spielerisch ist auch sein Umgang mit Rohrstücken. Aus 90-Grad-Bögen entsteht Figürliches, etwa tänzerische Torsos von grosser erotischer Ausstrahlung. Kein Wunder, schon auf der Amazoneninsel Lemnos gingen Hephaist, dem Gott der Metallbearbeitung, goldene Frauen zur Hand!

Tschudin schafft aus Bogenteilen schlichte Schiffskörper von kühler Reduktion. Eine langgezogene Kopfform, ein Schlüsselwerk von absoluter gestalterischer Strenge. Er schafft Kugeln aus gequetschten oder geraden zusammengeschweissten Rohrstücken. Tschudins Entwürfe entstehen direkt aus dem Material. Der Künstler akzeptiert die Produkte des «gesteuerten Zufalls»; aus Halbfabrikaten erschafft er seine Werke durch Pressen,

Posten 7 und 15



**FLUKE**  
2013, gewalztes Eisen, 3 m Höhe

**NUBIA**  
2009, gewalztes Eisen, 3 m Höhe

Ziehen, Walzen oder durch Formen mittels Druckluft. Aber auch die reduzierte absolute Ordnung von geometrischen und stereometrischen Formen gibt ihm gestalterische Freiheit, die er zu nutzen weiss.

# Gillian White

Posten 8

1939 Geboren in Orpington (Kent, GB) lebt und arbeitet seit 1972 in Leibstadt

Von 1956 bis 1960 besuchte sie die berühmte St. Martin's School of Arts in London. Weitere Studienjahre folgten, darunter in der Sommerakademie in Salzburg bei Oskar Kokoschka sowie vier Jahre an der Ecole Nationale des Beaux-Arts in Paris. Im Jahr 1967 übersiedelte sie in die Schweiz. Heute zählt sie zu den international renommierten Bildhauerinnen.

Bewusst wählt Gillian White eine ganz klare, geometrische Formsprache für ihre heutigen Skulpturen. Assoziationen zu den archaischen Monumenten wie Stonehenge drängen sich auf. Dabei fällt auf, dass die einzelnen Elemente häufig in einer fragilen Balance zu schweben oder sogar umzukippen scheinen. So strahlen ihre Skulpturen trotz eines oft tonnenschweren Gewichtes eine spielerische Leichtigkeit aus.

Gillian Whites bevorzugter Werkstoff ist Cortenstahl, weil er schöner altert als normaler Stahl oder farbig bemalte Metallskulpturen. Es ist aber weniger das Material, das ihre Werke verbindet, sondern vielmehr ihr ausgesprochenes Gefühl für Rhythmus und Verläufe, für die Verbindung von Gegensätzen wie hart und weich, Dynamik und Statik, und vor allem die Einpassung der Werke in ihre Umgebung.

Jede ihrer Arbeiten ist das Ergebnis einer ausdauernden und leidenschaftlichen Suche nach der vollendeten Form.



**Die Badenden**  
Cortenstahl, 105x180x85x340cm

Dessen Ausstrahlung von Großzügigkeit und Freiheit, gepaart mit Präzision in der Ausführung sind Gillian White dabei besonders wichtig. So vereinen Whites Werke Kraft und Fragilität, Schönheit und Vergänglichkeit.

# Bernhard Licini

Posten 10

1956 in Zürich geboren. Er absolvierte die Berufslehre als Schlosser. Heute wohnt und arbeitet er in Bubikon (ZH) und Unterwasser (SG). Während der letzten 15 Jahre Teilnahme an internationalen Kunstmesen und Galerieausstellungen sowie Projekte für den öffentlichen Raum und Kunst am Bau.

«Mein Ziel, eine Konzentration auf das Wesentliche zu schaffen.»

Bernhard Licini fand nach längerem Auslandsaufenthalt in die Geburtsstadt Zürich zurück, um sich ganz seiner Arbeit zu verschreiben. In den folgenden Jahren entwickelte der Künstler klare, reduzierte Formen und fand so sein konzeptuelles Repertoire. Oftmals entstehen zweiteilige Kuben, deren mobile Variabilität dem schwergewichtigen Stahl eine spielerische Leichtigkeit und Eleganz verleihen. Weiter entwickelt der Künstler schmale, hochgereckte Stelen aus dem gleichen Material. Und schliesslich Wandobjekte. Deren metallene Oberflächen sind oft von farbigem Glanz. Das nach wie vor geometrische Wandbildformat ergänzt er durch konkave und konvexe Elemente linearer Struktur.



**Posten 10**  
2003, Chromstahl, 2-teilig  
280 x 40 x 80 cm



# federstahl: Meili / Löttscher

Posten 6 und 9

Daniel Meili (1956) und Bruno Löttscher (1960) arbeiten seit 15 Jahren als Federstahlplastikerduo mit zwei Gehirnen und vier Händen. Beide führen ein berufliches Doppelleben als Künstler, erster zusätzlich als Psychiater/Psychoanalytiker, zweiter als Lehrer für Handwerk und Design. Meili bewegte sich als Autodidakt neben und nach dem Studium der Medizin, Löttscher nach der Schule für Gestaltung in den Bereichen Möbelentwicklung, Innenausbau, Skulpturen und Installationen. 2001 führte sie eine Ausstellung zusammen, in welcher sie sich von der Starrheit der bisher gefertigten Skulpturen lösen wollten. Auf der Suche nach Bewegung stiessen sie auf Federstahl, ein Material, das sie in den Bann gezogen hat. Entstanden sind seither kinetische, das heisst bewegliche Plastiken für den Innen- wie auch den Aussenbereich, bewegt durch Wind oder Menschenhand, nach dem Motto «BITTE BERÜHREN».

Daniel Meili und Bruno Löttscher setzen sich seit 15 Jahren mit einem widerspenstigen Material auseinander, mit dem FEDERSTAHL. Federstahl ist ein elastischer Baustahl, der ausgeübte Krafteinwirkung aufzunehmen, zu speichern und wieder abzugeben vermag, um so, ohne bleibende Verformung, in die Ruheposition zurückzukehren. Er wird hauptsächlich im Maschinen- und Fahrzeugbereich verwendet.



**Folien im Wind**  
12 Einzelteile, federstahl,  
Höhe 3,5 und 3,1 m

Im Zentrum der Arbeit des Duos steht die labile Ruhe, die nur kleinen äusseren Einwirkungen (von Hand oder durch Wind) bedarf, um aus dem Gleichgewicht in eine ungeordnet-geordnete Bewegung gebracht zu werden. Die Skulpturen ruhen in der Regel in zwei leicht vom Lot abweichenden Positionen, manchmal kaum wahrnehmbar.

Das Material setzt der Idee erst einmal eine enorme Spannung und Widerstand entgegen. Minimale Abweichungen in den Abmessungen entscheiden darüber, ob eine Bewegung «funktioniert», das heisst Interesse weckt durch Überraschungsmomente und eine genügend lange Bewegungsdauer hat bei einmaligem Anstossen. Dies reicht noch nicht aus, die Bewegung kann überzeugen, die Form bleibt aber plump, platt, ohne Ausstrahlung, ohne Aussage. Modelle taugen nicht, da sie sich vollkommen anders verhalten als die Originalgrössen. Die Form lässt sich dem Material nicht aufzwingen, das Experimentieren braucht beinahe endlose Geduld, die technische Endfertigung ist anspruchsvoll aber zeitlich ein kleiner Teil der Arbeit.



**Fünfer-Gruppe**  
federstahl, 5 Tafeln à  
Höhe 200 x 30 cm

# Martina Lauinger

- 1962 geboren in Singen, Deutschland, lebt seit 1988 in Thörishaus, Gemeinde Köniz
- 1989 Kursbesuche an den Schulen für Gestaltung Zürich und Bern
- 1993 Aufbau eines eigenen Metallateliers in Bern, seit 2001 Atelier und Kurswerkstatt in Münsingen
- seit 1996 freiberufliche Tätigkeit als Künstlerin mit Ausstellungen in der Schweiz, Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Österreich, sowie Kursleiterin / Dozentin für Schweißen und Metallgestaltung

... verknotet, ineinander verschlungen, verformt, voneinander weg bewegend, tanzend sich windend und verwickelnd präsentieren sich Lauingers Eisenplastiken den Betrachtern. Geformt, gebogen und verschweisst erhalten die Rohre aus Stahl ihre ungewöhnlichen Strukturen. Es sind «Rencontres», Begegnungen besonderer Art. Das Spannungsverhältnis von Motiv und Bearbeitung von Wirklichkeit und künstlerischer Komposition kommt in ihren künstlerischen Arbeiten zum Tragen ...

Mag. Elisabeth Huber-Gasperi,  
Kunsthistorikerin



**Chromosom 323-9**  
2008, Stahl, 310 x 170 x 60 cm.

**Einer-Knoten (Arbeitstitel)**  
2016, Stahl, 110 x 200 x 150 cm

# Heinz Niederer

Eisenplastik setzt üblicherweise da ein, wo das Material aus seinen ursprünglichen geologischen Zusammenhängen längst herausgelöst ist durch die vielen Vorgänge der Verhüttung und Weiterverarbeitung. Eisenplastiker benutzen den Werkstoff Eisen resp. Stahl zumeist in der Form von Hallfabrikaten, Platten, Blechen, Stangen, Rohren usf. Ihr Tun ist also eine Art künstlerischer Veredelungsprozess.

Heinz Niederer hat als Eisenplastiker im Grunde andere, um nicht zu sagen: gegensätzliche Ziele. Er möchte, mindestens ideell, den Werkstoff Eisen wieder in seinen Urzustand zurückführen, möchte uns das Gesteinshafte erleben lassen, jenen mineralischen Zustand, in dem die Erze aus Erdtiefen herausgebrochen werden. Natürlich benötigt Niederer für seine Realisationen technische Hilfen, neben der eigenen 100-Tonnen-Pressen die mächtigen 2000-Tonnen-Pressen, wie sie nur grosse Industrieunternehmen kennen und benutzen.

In den meist stelenartig aufragenden Werken Niederers, die als mit Vorbedacht gesteuerte Endprodukte in den mächtigen Pressen entstehen, gewinnt tatsächlich - vor allem in den Oberflächen-Strukturen und der Farbe – das Material wieder etwas von seinem ursprünglichen Charakter zurück. Wir erleben einen Werkstoff aus der Natur, ohne dessen ingeniose Verarbeitung und Nutzung die Menschheit wesentliche Etappen ihrer Entwicklung nicht hätte erreichen können. Darin liegen die Denkanstösse, wie sie ein Eisenplastiker unserer Zeit uns bietet.

Posten 12



**Eisenplastik anders**  
2,8 m hoch

# Behrouz Varghaiyan

Posten 13

- 1956 in Täbris / Iran geboren, lebt und arbeitet seit 1986 in Rekingen, Schweiz.
- 1979 Reisen nach Rom, Venedig, Paris
- 1980–1983 Diplom an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux Arts, Paris
- 1992 Einbürgerung in Zürich

## Horst / Ciconia ciconia

Ein kolossales drei Quadratmeter grosses Fundament aus Beton wird zerlegt. Das bleibende Armierungseisen befreit sich aus dem Beton. Es entsteht ein Knäuel aus Armierungseisen. Ein schweres Nest. Eine halbe Tonne und mehr kann der Horst eines Storches erreichen. Es ist ein Storchennest.

Es war zu gewichtig, um das Nest auf einen Baum zu pflanzen, darum bekommt es ein Rohr – hoch im Mark soll es stehen. Passend in das Loch von einem tausendfünfhundert Kilogramm schweren Rohgussfragment, vorgesehen für ein Wasserkraftwerkzahnrad; frisch aus der Giesserei.

Störche wählen die Nistplätze so, dass sich in rund drei bis fünf Kilometer Umkreis ausreichend grosse Nahrungsgründe finden. Die Verkappung solcher Gebiete führt dazu, dass man kaum noch die früheren grossen Storchkolonien mit bis zu fünf Horsten auf einem Hausdach oder mehr als fünfzig Nestern in einem Dorf findet.

Ein Glücksbringer für den Fluss und Stausee soll der Handstreich sein. Vielleicht auch ein potenzieller Nistplatz, wer weiss?



**Horst**  
2013, Gussfragment, Eisenrohr & Armierungseisen

# Roman Sonderegger

Posten 14

Roman Sonderegger \*1979  
lebt und arbeitet in Buchs AG und  
Vogelsang AG

- 1997–2001 Lehre als Steinmetz mit Besuch der Schule für Gestaltung Bern
- 2001–2010 Als Steinmetz in der Restaurierung tätig, unter anderem am Münster Basel
- 2010 / 2011 Gestalterisches Propädeutikum an der Schule für Gestaltung Aargau
- 2011–2014 Kunststudium an der Hochschule Luzern, Design & Kunst

Mit seinen Skulpturen und Installationen erkundet Roman Sonderegger die Beschaffenheit von Räumen und Orten. Inspiriert durch die Architektur spielen seine Arbeiten mit Statik oder Balance.

Roman Sonderegger ist der klassische Bildhauer in der Tradition der Architekturplastik. Es hat ein paar sehr schöne Arbeiten, die auf einfache, aber sehr wirksame Weise mit Schichtungen und Equilibres spielen, mit der Fragilität von Gerüsten, mit Druck, Statik und räumlicher Struktur. Seine Arbeiten sind immer sehr sorgfältig und sauber umgesetzt. Schweizer Plastik at its best.



**Posten 14**  
«auf der mauer, auf der lauer»  
2016, Iragna Gneis, Stahlfedern  
80 x 180 x 60 cm

# Daniel Waldner

– 1963 in Basel geboren. Lebt und arbeitet in Kaisten.  
– Seit 1988 als freischaffender Künstler tätig.

Nach einer Ausbildung zum Steinbildhauer bei Paul Agostoni besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel und Bern von 1979 bis 83. Es folgten Restaurationsarbeiten an der Klosterkirche in Königsfelden 1984 bis 86. Daniel Waldner war für die Spezialrequisiten bei «Silo 8 der Karl's Kühne Gassenschau» verantwortlich und hatte die künstlerische Leitung vom Bühnenbild beim Theaterspektakel «Cyclope».

Daniel Waldner ist ein Objektkünstler. Auf den ersten Blick wirken viele seiner Arbeiten wie Ready-mades, als ob gefundene Materialien zu einem neuen Kunst Objekt zusammengeführt worden wären. Bei näherer Betrachtung merkt man auf einmal, dass es sich nicht immer um gefundene Materialien handeln kann. Vielmehr scheint er sich von Objekten, die uns im Alltag umgeben, inspirieren zu lassen. Der Betrachter kann oftmals gar nicht wirklich erahnen, was gefunden worden ist und was hinzugefügt wurde. So begibt man sich schliesslich bei längerer Betrachtung auf einmal weg vom Gegenstand und konzentriert sich auf den Inhalt. Wenn Daniel Waldners Objekte auf den ersten Blick etwas Witziges anhaftet, so merkt man schnell, dass diese Doppelbödigkeit und diese Mehrschichtigkeit, die er mit den Materialien pflegt, auch auf der Sinn-Ebene vorhanden ist. Waldners Werke sind nicht einfach nur witzig und

Posten 16



Posten 16  
Flora, 2014 / 16, Eisen,  
170 x 120 x 545cm

lustig, sondern die Werke behandeln oft Themen, die tief unter die Haut gehen. Der anfängliche Witz bei Daniel Waldner verwandelt sich auf einmal in bissige Ironie und man ist unweigerlich mit dem eigenen Alltag konfrontiert und man wird gleichsam gezwungen diesen kritisch zu hinterfragen.

Simona Ciuccio, 2008



Exerrovid quasper esequis  
ciendande officiatat pos  
sitemporem

# Barbara Jäggi

1956 in Madiswil, Kanton Bern, geboren und aufgewachsen  
seit 1985 freiberufliche Bildhauerin, lebt in Luzern

Barbara Jäggi macht nicht Nutz-Objekte, obwohl sie ausschliesslich mit Eisenblech arbeitet, einem ganz und gar gewöhnlichen Material, in der Regel von 0,75 Millimeter Dicke, das sich gerade noch von Hand schneiden lässt.

Sie erschafft, hämmert und schweisst ein Universum der Dinge im metallischen Gewande. Diese tragen die Aura der Ernsthaftigkeit und der metallischen Kühle (oder rostenden Vergänglichkeit) in sich.

Barbara Jäggis Beitrag in der zeitgenössischen Bildhauerei besteht in der spielerischen Auflösung der Masse und des Materials. Ihre dreidimensionalen Arbeiten dürfen berührt, geöffnet, umgeklappt und gerollt werden. Sie erzeugen Musik oder Lärm, sie wechseln Gestalt und Proportionen, sie verlieren Volumen und stecken in der Leere des Raumes neue imaginäre Grenzen ab. Das Eisen verliert unter den Händen der Künstlerin seinen Gebrauchsscharakter und wird zu einem Medium, das uns die Welt der Gegenstände mit anderen Augen sehen und greifen lehrt.

Posten 17



Posten 17  
Der Zwölfächner  
Material & Masse?



Exerrovid quasper esequis  
ciendande officiatat pos  
sitemporem

# Josef Briechle

Posten 19

- 1939 in Tiengen / Hochrhein geboren
- Stukkateurlehre, Meisterprüfung, Schule für Gestaltung Zürich
- 1995 - 2011 Idee & Realisierung diverser Bildhauer-Symposien
- 2000 Konzeption u. künstlerische Leitung des ersten grenzüberschreitenden Skulpturenweges «Übers Wasser, übers Land» Kaiserstuhl / CH-Hohentengen / D
- Lebt und arbeitet freischaffend in Waldshut-Tiengen.

Das aktuelle Schaffen von Josef Briechle setzt sich mit Strukturen und Flächen auseinander. Er bearbeitet seine Holzobjekte und Bildtafeln mit der Kettensäge und dem Stechbeitel. Dabei interessiert ihn das entstehende Spiel zwischen rauher, rissiger Holzstruktur und polierter Fläche. In der ihm eigenen Spachteltechnik werden einzelne Flächen bis zum Hochglanz ausgearbeitet, wobei eine außergewöhnliche Spannung entsteht. Die reduzierte Form der Werke ist das Resultat eines der Wirklichkeit entnommenen Vorbildes, das auf seinen substantiellen Gehalt hin verdichtet wird.

Seine Stahlarbeiten entwickeln sich meistens aus Bildmotiven, die er bereits als Reliefs in Holz ausgeführt hat. Die Arbeit mit dem Titel «Knick» entstand aus einer Serie über Strukturen und Formationen des Jura.



**Posten 19**  
Knick, Masse: 110 x 190 x 30 cm,  
Stahlblech, Lack

# Mattioli Silvio

Posten 20

- 1929–2013
- 1929 in Winterthur geboren.
- 1945–49 Lehre als Steinbildhauer in Winterthur Hegi.
- Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich; Lehrer Otto Teucher, Bildhauerei, und Dr. Edwin Gradmann, Stilkunde & Kunstgeschichte.

Silvio Mattioli war einer der bekanntesten zeitgenössischen Eisenplastiker. Seine Arbeiten zeugen von einer enormen Schaffenskraft, welche er bis ins hohe Alter ungebrochen aufrechterhalten konnte. Ein wesentliches Element seines Werkes ist die Auseinandersetzung mit den existentiellen Fragen der Menschen und dem Religiösen, so schuf er unter anderem sakrale Werke in Kirchen, Klöstern und auf Friedhöfen.

Silvio Mattioli, am 2. Februar 1929 in Winterthur als zweiter Sohn italienischer Einwanderer geboren, gehörte neben Jean Tinguely und Bernhard Luginbühl zu den bedeutendsten Schweizer Eisenplastikern. Das Arbeiten mit Eisen packte den ausgebildeten Steinbildhauer früh. 1954 zündete er auf seinem ganz auf das Kunstschaffen ausgerichteten Anwesen in Schleinikon bei Zürich mit 25 Jahren zum ersten Mal seine Feueresse an, um in den Fussstapfen seines Grossvaters, Eisenschmid aus Ravenna, und Vaters, Schmid bei Sulzer, dem harten, unnachgiebigen Werkstoff Schlag um Schlag Eleganz und Ausdruckskraft abzurufen. Er arbeitete archaisch – vor dem offenen Feuer. Im Unterschied zu Luginbühl und Tinguely war Mattiolis Schaffen sodann auch



**BAR**  
Stahl veredelt

weniger technisch sondern vielmehr emotional mystisch. Sein «zentrales Anliegen war die Verwandlung des Eisens. Schmiedend erweckte er den Werkstoff der Maschinen und Waffen zum Leben. Er verstand es, selbst dickes Eisenblech mit dem Hammer so zu bearbeiten, dass das Licht auf den gewölbten Oberflächen zu fließen beginnt und dadurch physische Bewegtheit suggeriert

Als es noch keine Brücke gab und Maschinen mit Wasserkraft funktionierten

# Die Fähre & der Mühlbach – ein geschichtsträchtiger Ort



## Die Fähre

Schon im Jahre 1320 wird die «halbe Fähre zu Töttingen» erwähnt, die unterhalb der Mühlebachmündung im Fahr anlegte. Nachdem ein Hochwasser im 15. Jahrhundert die Brücke bei Klingnau zerstört hatte, existierten zwischen Brugg und der Aaremündung nur noch vier Fährübergänge. Die Döttinger Fähre transportierte Personen und Fuhrwerke und tat ihren Dienst bis zum Bau der Eisenbrücke im Jahr 1892. Später diente das Fahr den Döttingern als nicht ungefährlicher Badeplatz. Um 1950 wurde er aufgegeben und dafür der Kleindöttinger Weiher benutzt.

## Die Mühlen

Im Jahr 1310 wurde die «Mühle zu Tettingen» ans Kloster St. Blasien verkauft. 1357 werden drei Mühlen erwähnt, die alle der Propstei in Klingnau unterstanden. Man nimmt an, dass sich diese Mühlen (Äussere Mühle im Ausserdorf, Hintere Mühle direkt nach dem

Bahndamm und Hochmühle kurz vor der Mündung) über die Jahrhunderte immer am gleichen Ort befanden. Im Mühlbach wurde ihnen das Wasser zugeleitet. Im Bereich der heutigen Tennisplätze wurde dieser Kanal von der Surb abgezweigt. Im Bereich der Surbbrücke musste diese gestaut werden, damit auch die unteren zwei Mühlen ausreichend Wasser erhielten. Der Mühlbach diente nicht nur dem Mühlenbetrieb, sondern auch der Bewässerung des Weidelandes im Brühl. Die Wasserräder der äusseren und mittleren Mühle wurden 1950 durch Turbinen ersetzt.

## Überschüßet

Nach der Französischen Revolution im Jahre 1789 gab es auch in der Eidgenossenschaft Erhebungen gegen die alte Herrschaft. Nach deren Zusammenbruch entstand in der Schweiz 1798 die Helvetische Republik unter der Schirmherrschaft Frankreichs. Die Franzosen plünderten nicht nur die Staatsschätze der alten

Orte, sondern sie garantierten durch ihre Anwesenheit eine moderne Staatsordnung nach ihrem Vorbild. Verschiedene Mächte in Europa akzeptierten diese französischen Ideen und Besetzungen nicht, und so kam es, dass die Helvetische Republik zum Kriegsschauplatz wurde. Österreicher und Russen versuchten die Franzosen zurückzudrängen. Die Frontlinie verlief in unserem Gebiet entlang der Aare. Erzherzog Karl von Österreich beschloss Mitte August 1799, die französischen Truppen am linken Aareufer anzugreifen. In Oberendingen entwickelte er den Plan, sein Heer (50 000 Mann) bei Döttingen über die Aare zu führen. Er befahl, in der Nacht vom 16. auf den 17. August zwei Schiffsbrücken zu erstellen, eine oberhalb der Surbmündung und eine beim Fahr. Zur Unterstützung wurde auf der Risi Artillerie aufgestellt. Die Pontonieroffiziere hatten allerdings keine Erkundung des Flussgeländes durchgeführt: Sie kannten die Breite des Flusses nicht und hatten zu wenig Verankerungsmaterial.



Deshalb waren bei Tagesanbruch beide Brücken erst bis zur Mitte des Flusses errichtet. So konnten die 40 Schweizer Scharfschützen auf Kleindöttinger Seite durch gezieltes Feuer auf die Pontoniere die Fertigstellung der Brücken verhindern. Die Artillerie auf der Risi wurde zwar eingesetzt und zerstörte Eien und Kleindöttingen fast vollständig, das Unternehmen aber misslang.



# Kulturtankstelle Döttingen

Seit 2007 bietet die Kultur-tankstelle in Döttingen für KünstlerInnen der bildenden und darstellenden Kunst sowie jungen, talentierten Musikern eine Plattform, die es ihnen ermöglicht mit Kunst- und Kulturinteressierten zusammenzutreffen. Die Idee dahinter: **Eine Tankstelle, in der man Kunst, Musik und Kultur tanken kann.** Ehemalige Werkstätten und Tankstelle werden zu Ausstellungsräumen, die ein spannendes Verhältnis zur gezeigten Kunst erzeugen.

Ein dreiköpfiges Kuratorium sowie Gastkuratoren aus Zürich und Süddeutschland garantieren hohe Qualität und Professionalität. Mit über 35 Ausstellungsblocks und 100 Kunstschaaffenden der zeitgemässen schweizerischen Kunstszene ist es gelungen nun schon seit 10 Jahren in einem ländlichen Gebiet zwischen Zürich und Waldshut ein Haus der Kunst zu betreiben.

## Heranführung der Jugend an die Kunst

Ein Anliegen der Kultur-tankstelle ist es, dass bereits im Schulalter ein Grundstein der Kunst gelegt wird. Die Lehrer aus der Region der Kultur-tankstelle sind willkommen, die Ausstellungen mit ihren Schulklassen zu besuchen, und es werden auch Workshops mit KünstlerInnen organisiert.

## Der Förderverein BKT

Der Förderkreis unterstützt die Aktivitäten der Kultur-tankstelle finanziell und ideell und liefert somit den essentiellen Brennstoff für die Kultur-tankstelle. Der gemeinnützige Verein wurde 2012 gegründet und zählt heute gut 100 Mitglieder. Den Mitgliedern werden neben vergünstigten Eintritten und Werkverkäufen u.a. organisierte Tages- oder Wochenendausflüge angeboten. Dem Verein kann man als Mitglied, Gönner oder Sponsor beitreten. Auch persönliche, unentgeltliche Mitwirkung in der Kultur-tankstel-



le oder aktive Mitgestaltung im Verein sind willkommen.

## Leiter Kulturtankstelle

Ruedi Neff  
Präsidium Förderverein BKT  
Ilona Neff

## Kuratoren

Gillian White, Malerin & Eisenplastikerin, Leibstadt, CH  
Daniel Waldner, Bildhauer, Laufenburg, CH  
Josef Briechle, Bildhauer, Waldshut-Tiengen, D

## Gastkuratoren

Dr. Volker Schunck, Kunst- und Kulturwissenschaftler, Zürich, CH

## Adresse

Kultur-tankstelle, Hauptstrasse 78  
CH-5312 Döttingen  
info@kultur-tankstelle.ch  
www.kultur-tankstelle.ch

## Öffnungszeiten

Die Kultur-tankstelle ist während den Ausstellungen jeweils sonntags von 14.00–17.00 Uhr geöffnet, kann nach telefonischer Vereinbarung aber auch ausserhalb der Öffnungszeiten besucht werden.

Geführte Rundgänge (auf Wunsch auch mit den ausstellenden Künstlern) sind auf Anmeldung möglich.



# Danksagung

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Sponsoren und zahlreichen freiwilligen Helfer und Helferinnen für die Unterstützung im Jubiläumsjahr und der vergangenen zehn Jahre.

Durch Ihre Hilfe gelingt es, an der Gestaltung der Lebens- und Kulturwelt unserer besonderen Region entscheidend mitzuwirken. Unser gemeinsames Ziel ist es, das Kulturangebot der Region zu bereichern und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich jeder geborgen fühlt und nach seinen Möglichkeiten weiterentwickeln kann.

Gemeinsam mit Ihnen, kommen wir dem stets einen Schritt näher und hoffen auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung zählen zu können.

Ein grosses Dankeschön an alle Förderverein-Mitglieder und -Gönner, welche uns im Laufe der letzten zehn Jahre unterstützt haben.

Ohne Sie alle wäre es nicht möglich dieses Projekt zu realisieren.

Ihr Förderverein BKT





Hauptstrasse 78

5312 Döttingen

Telefon: +41 79 402 89 59

[info@kulturtankstelle.ch](mailto:info@kulturtankstelle.ch)

[www.kulturtankstelle.ch](http://www.kulturtankstelle.ch)